

# Merseburger Kreisblatt.



**Insertionsgebühr:** Für die 5gepalte Corpusspalt oder deren Raum 20 Bg., für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Bg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Neclamen außerhalb des Interententbeils 40 Bg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 199.

Freitag, den 25. August 1899.

139. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

#### Fischerei pp. Verpachtung betr.

Die Fischerei, Schilf-, Rohr- und Grasnutzung im unteren Theile des domänenfiskalischen Gotthardsteiches bei Merseburg soll auf den sechsjährigen Zeitraum vom 1. Oktober 1899 bis dahin 1905 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zu dem hierzu auf

**Donstag, den 29. d. Mts.,**

**Vorm. 10 Uhr,**

im Lokale der unterzeichneten Receptur anberaumten Termine werden zahlungsfähige Pachtbewerber mit dem Bemerkten eingeladen, das die Verpachtungsbedingungen im Termin bekannt gemacht werden, aber auch schon vorher bei der unterzeichneten Receptur eingesehen werden können.

Merseburg, den 17. August 1899.

**Königliche Domänen-Receptur.**

2664) Naumann.

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Materialwaarenhändlers Reinhold Fränkel in Merseburg wird, nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hiedurch aufgehoben.

Merseburg, den 20. August 1899.

2708) **Königl. Amtsgericht,** Abth. 5.

Die bisher an den Restaurateur Rödel verpachteten, der Stadtgemeinde Merseburg gehörigen, an der Friedrichstraße hinter der Annenstraße belegenen Manufaktur Nr. 219 l. k. und i. ca. 76 ar 50 qm groß, sollen vom 1. Oktober cr. ab anderweit auf 6 Jahre verpachtet werden. Zu diesem Zwecke haben wir Termin auf

**Sonntag, den 26. d. Mts.,**

**Vorm. 11 Uhr,**

### Amis Brot.

Roman

von Frau Gabriele v. Schlittenbach.

(31. Fortsetzung.)

In der ersten Reihe sah Waldemar von Hafffeld und neben ihm, in der auffallendsten, geschmacklosten Toilette, eine kleine, sehr starke Dame. Er blickte, vornehm, sehr aristokratisch aussehend, mit einem gelangweilten, müden Ausdruck auf dem feingehakten Gesicht, sie sehr erbt, lebhaft und laut sprechend, mit Schmutz behängt, das Antlitz des Parvenus.

Nur einige Sekunden wurzelte der Blick der einsigen Bekannten ineinander, Gertrud fühlte, wie sie erbleichte und zitterte.

„Nur fest bleiben, nur fest bleiben,“ flüchelte ihre Seele in Todesangst. Ihre Finger glitten über die Taften, sie spielte das schwere Stück, ohne zu wissen, was sie that, und die ganze Zeit fragte sie sich immer wieder: „Wie kommt er hierher?“

Sie hatte ihn zwei Jahre nicht gesehen und sich nicht gestattet, an ihn zu denken, sie wollte, daß er mit ihr gepöbel und in ihr Hoffnungen geweckt hatte, die er nicht zu erfüllen gedachte, und sie verachtete ihn, daß er sich um des Geldes willen verkauft, daß er als Mann nicht mutig um sein Stück Brot geringen und gearbeitet hatte.

Und dennoch debte jede Faser in ihr, sie empfand es voll Verrag, wie tief sie das unerwartete Wiedersehen erschütterte. Sie

im untern Rathhaussaale anberaumt. Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch schon vorher im Kommunalbüro eingesehen werden.

Merseburg, den 12. August 1899.

### Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Im April cr. ist an einem Wochenmarkttag auf einem Verkaufsstande hier eine gehäkelte Börse mit über 3 Mark Inhalt liegen geblieben.

Der Eigentümer hat sich binnen 14 Tagen im Polizeibüreau zu melden.

Merseburg, den 21. August 1899.

2716) **Die Polizeiverwaltung.**

### Stadtverordneten-Sitzung.

**Montag, den 28. August cr.,**

**Abends 6 Uhr.**

Tages-Ordnung:

1. Bahnhof Lauchstädt.
2. Verpachtung von Ackerflächen.
3. Verkauf von Trennstücken.
4. Pauschquantum für Wasser.

Geheime Sitzung.

Personalien.

Merseburg, den 23. August 1899.

**Der Vorsteher der Stadtverwaltung.**

2715) Witte.

### Zur inneren Lage.

\* Merseburg, 24. August.

Der Kronrath hat gestern frattgefunden, aber nicht in Berlin, sondern im Neuen Palais. Wenn ein Blatt geschrieben hatte, es sei zweifelhaft, ob überhaupt der Kronrath würde einberufen werden, so könnte man eine indirekte Befätigung dafür in der Meldung der „Nat.-Ztg.“ finden, daß die Einladungen erst im letzten Augenblick mittelst des Fernsprechers erfolgt seien.

Um 9 Uhr Vormittags fuhren sämtliche

Minister von Berlin ab und um 10 Uhr begam die Sitzung des Kronraths. In dieser Stunde hatte inzwischen der Kaiser mit dem Chef des Civilkabinetts, Geh. Rath v. Lucanus, konferirt. Die Sitzung dauerte etwa 2 1/2 Stunden, alsdann fuhren die Minister nach Berlin zurück, wo sie gegen 1 Uhr wieder eintrafen.

Es muß, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, erwähnt werden, daß der Pariser Botschafter, Fürst Münster, später vom Kaiser zur Tafel gegogen wurde. Es ist ja möglich, daß das außer allem Zusammenhang mit der gegenwärtigen Krisis steht, es ist aber auch ein Anderes möglich.

Selbstverständlich ist allen möglichen Kombinationen nimmehr Thor und Thür geöffnet. Im Allgemeinen beileigt sich diesmal aber die Presse größerer Zurückhaltung als sonst, und auch die Sentationspresse giebt theilweise zu, man wisse Nichts. Aus dem Umfande, daß Minister Schönfeld Nachmittags einer Sitzung des Herrenhauses bewohnte, wird gefolgert, daß das Gesamtministerium nicht seine Entlassung eingereicht hat.

Bedinglich der Vollständigkeit halber sei mitgetheilt, daß das Gerücht kolportirt wird, Fürst Hohenlohe besthe auf seinem Rücktritt, falls das preussische Abgeordnetenhaus nicht aufgelöst würde.

Die offiziellen „Berl. Polit. Nachr.“ enthalten kein Wort über die augenblickliche Lage, und die „Neue Reichskorrespondenz“ beschränkt sich auf die Mittheilung, daß ein Kronrath frattgefunden habe mit dem Hinzufigen, man dürfe wohl als sicher annehmen, daß in dieser Beziehung die Grundzüge der Regierungspolitik bezüglich der durch das Scheitern der Mittellandkanalvorlage geschaffenen parlamentarischen Situation in Preußen festgesetzt worden seien.

Das ist Alles, was bis zur Stunde an Nachrichten vorliegt.

Der Schluß des Landtags steht unmittelbar bevor.

Die „Germania“ hält die Mittheilung, daß Fürst Hohenlohe mit den übrigen Ministern für eine Auflösung des Abgeordnetenhauses sei und Finanzminister Dr. v. Miquel einzig dagegen, für eine durchaus irrige; das Ministerium soll im Gegentheil einer Auflösung des Abgeordnetenhauses durchweg abgeneigt sein. Auch die Mittheilungen über den Rücktritt einzelner Minister seien lediglich auf Vermuthungen zurückzuführen. Dazu bemerkt die „S.-Z.“: Diese Annahme des ultramontanen Blattes scheint nur in beschränktem Umfange richtig zu sein. Daß Fürst Hohenlohe sich für einen entschiedenen Schritt der Regierung ausgesprochen hat, scheint zweifellos, ebenso, daß die Meinungen über die Zweckmäßigkeit und den Erfolg einer Auflösung des Abgeordnetenhauses im Staatsministerium auseinandergehen. Die Ultramontanen wünschen eine Auflösung natürlich nicht, weil sie sich davon keinen Nutzen für ihre Parteipolitik versprechen.

Die „Frei. Ztg.“ hat Ursache zu der Annahme, daß es ebensovienig zu einer Auflösung des Abgeordnetenhauses wie zunächst zu irgend einer Veränderung im Ministerium kommen werde. Man werde versuchen, in der Winteression eine neue, vielleicht erweiterte Vorlage zu machen. Die Würde sinngemäß ungefahr auf das Nämliche herauskommen, was wir bereits vorigen Montag, in Nr. 196 des „Kreisblatts“, (schraben. Die Red.)

Der „Vol.-Anz.“ berichtet noch: Ueber das Ergebnis der Beratungen des gefrigen Kronraths wird strenges Stillschweigen beobachtet, das im Kronrath selbst den Mitgliedern desselben auferlegt wurde. Doch scheint man schon so viel sagen zu können, daß die Gerichte, es stehe die Bildung eines

„Er arbeitet, wie wir alle es thun,“ er widerte sie trocken.

„Ich bin mit, — hm, — mit meiner Frau bei ihren Verwandten zum Besuch,“ er räusperte sich verlegen. „Sie wollte das Konzent besagen, weil einer ihrer Bettern mitwirkte.“ Schnell und sich selbst überhaftend sprach er diese Worte, um die schwüle Pause zu unterbrechen.

„Leben Sie ganz in Stuttgart, gnädiges Fräulein?“

„Ja, ich bin Musiklehrerin im R.ichen Institut.“

„Wie ist es möglich, daß Sie, — gerade Sie sich in eine so abhängige Stellung hineinfinden konnten?“ Sagt sie Ihnen zu?“

Ein hochmüthiger Blick ihrer dunkeln Augen sprühte zu ihm hinüber.

„Das ist meine Sache!“ gab sie eisig zurück. „Wir sind uns doch zu fremd, Herr von Hafffeld, als daß mein Wohl und Wehe Sie interessieren könnte. Das Recht, darüber zu sprechen, räume ich nur meinen Freunden ein.“

Sie wollte ihm den Nacken wenden und sich entfernen, er haßte nach ihrer Hand und fagte mit vor leidenschaftlicher Erregung tonloser Stimme: „Ginst hoffte ich, es zu sein!“

Sie entzog sich seiner Berührung, als sei er ein giftiges Reptil, und ihn von Kopf bis zu Füßen messend, sagte sie faststisch: „Man bildet sich oft vieles ein, mein Herr!“

(Fortsetzung folgt.)

wagte nicht mehr aufzusehen, denn sie fühlte seinen Blick unausgesetzt auf sich ruhen.

Als sie geendet, wurde stürmisch applaudirt, und sie mußte ein zweites Stück zugeben; sie wählte das erste beste, das ihr einfiel. Es war eine Berceuse von Chopin, die wie eine leidenschaftliche Klage, wie ein sehnsüchtiger Seufzer klang. Zu spät fiel es ihr ein, daß es Waldemar von Hafffelds Lieblingsstück gewesen in jenen Tagen, da er sich ihr werdend genähert hatte. Sie ärgerte sich innerlich darüber; er konnte glauben, daß sie es mit Absicht gethan.

Der Beifall verdoppelte sich, sie hörte deutlich, wie eine laute, durchdringende Stimme in der ersten Reihe rief: „Wirlich charmant, allerliebst! Wer ist die junge Person, Waldemar?“

Wider Willen mußte sie democh hinsehen, Hafffeld beugte sich über seine Frau, er sprach leise, und wie es Gertrud schien, ärgertlich zu ihr.

In der Pause, zwischen den beiden Abtheilungen, stand sie allein am Fenster und blickte sinnend auf die Straße nieder. Es war in dem kleinen Salon, der ausschließlich für die im Konzert Mitwirkenden reservirt war.

Einige von den Zuhörern waren hineingekommen, um ihre Bekannten zu begrüßen und sie wegen ihres Erfolges zu beglückwünschen.

Es war ihr peinlich, sich mit flachen Komplimenten überhäutert zu sehen, deshalb flüchtete sie sich hinter den Vorhang in der

Nische des Fensters. Oder hatte sie einen andern Grund? Wollte sie sich sammeln, ehe sie nochmals hinaustraten mußte, um Hafffelds traurigen Augen zu begegnen? Nein, nein, sie wollte es um jeden Preis vermeiden, dorthin zu sehen, sie fühlte sich nicht stark genug; in stummer Lual faltete sie krampfhaft die Hände und wieder flehte sie in höchster Angst: „Nur fest bleiben!“

„Guten Abend, Fräulein von Brenken,“ sagte eine leise, gedämpfte Stimme dicht hinter ihr. „Gestatten Sie einem alten Bekannten, Sie zu begrüßen?“

Langsam kehrte sie sich um. Sie standen sich gegenüber und sahen sich wieder in die Augen, die blauen hatten einen bittenden Ausdruck, die braunen streiften ihn mit einem trüben, kalten Blick.

„Ich mußte nicht, daß Sie hier sind,“ sagte sie sehr ruhig, obgleich ihr fast der Athem stockte. Eine halbe Sekunde vielleicht berührte sie seine ausgestreckte Hand, so kühl und fremd, als sähe sie ihn heute zum erstenmal.

„Wie ist es Ihnen und den Ihren ergangen, seit wir uns zuletzt sahen?“ fragte er schüchtern, seine Handfläche auf und zumühnd. „Ich hörte lange nichts von Ihnen allen.“

Sie hob das schöne Haupt noch höher. „O sehr gut,“ sagte sie kurz, „Wiel ist in Kairo.“

„Was thut er dort?“ fragte sein ehemaliger Regimentskamerad erstaunt.

ganz neuen Ministeriums bevor, jeglichen Grundes entbehren.

Preussischer Landtag.

Saas der Abgeordneten.

Das Saas ist schwächer besucht. Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle die dritte Lesung des Gesetzesentwurfs, betr. die Gerichtsorganisation für Berlin und Umgebung.

In der Generaldebatte erklärt: Vg. Kreitzberg (fr. Sp.): Die Erregung in der Bevölkerung über die Neuernung sei durchaus gerechtfertigt. Er bitte um Abschnung der Vorlage für die Vorlage. Ergrößer als der Wirrwarr jetzt in Außenbezirken der Stadt sei, könne er keinesfalls werden.

Damit war die Generaldebatte geschlossen. Die Abstimmung über § 1, die auf Antrag Richter eine namentliche Wahl, ergab 11 Stimmen für und 67 Stimmen gegen die Vorlage. Das Saas war also beschlussunfähig und die Sitzung damit beendet.

Unter Beiseite trat der Präsident die nächste Sitzung auf heute Nachmittag 2 Uhr an mit der Tagesordnung: Dritte Lesung des Gesetzes, betr. den Zwangsbeitrag, dritte Lesung des Entwurfs, betr. Abänderung des Rentengesetzes und Petitionen.

(Sitzung vom 23. August.) Die zweite Sitzung nahm wieder bei beschlussunfähigem Hause ihren Anfang. Zur Beratung stand jetzt die dritte Lesung des Gesetzes, betr. Vereinfachung von staatlichen Mitteln zur Anwendung des Staatsschatzes, ferner um Verwendung vorhandener Fonds, die heute untätig liegen, die bei der vorgesehenen Verwendung aber intact bleiben und in den Reservefonds zurückzuführen. Im Ubrigen ist der Entwurf nicht von agrarischer Seite, sondern von der Staatsregierung wieder Stellung eintretend. Es handelte sich nicht um Aufhebung von Staatsmitteln, sondern um Verwendung vorhandener Fonds, die heute untätig liegen, die bei der vorgesehenen Verwendung aber intact bleiben und in den Reservefonds zurückzuführen. Im Ubrigen ist der Entwurf nicht von agrarischer Seite, sondern von der Staatsregierung wieder Stellung eintretend. Es handelte sich nicht um Aufhebung von Staatsmitteln, sondern um Verwendung vorhandener Fonds, die heute untätig liegen, die bei der vorgesehenen Verwendung aber intact bleiben und in den Reservefonds zurückzuführen.

Vg. Bachmann (nl.) beantragt Wiederherstellung der Negationsvorlage. Ihm tritt Vg. Hirsch Namens der freiwirtschaftlichen Partei bei, während Vg. Fehr, v. Wangenheim (Vand. und Landwirthe) für Aufrechterhaltung der Beschaffenheit der Vorlage eintreten. Es handelte sich nicht um Aufhebung von Staatsmitteln, sondern um Verwendung vorhandener Fonds, die heute untätig liegen, die bei der vorgesehenen Verwendung aber intact bleiben und in den Reservefonds zurückzuführen.

Das Saas trat diesen Darlegungen bei und hielt die Beschließung zweiter Lesung aufrecht. Es folgte die Beratung der vom Fehr, von Wangenheim vorgelegten Resolutionen. Die Resolutionen der Staatsregierung zu erwidern, für die Schaffung neuer Aufstellungen gesetzliche Bestimmungen zu treffen, welche eine einheitliche und zweckmäßige Regelung des Verfahrens unter entsprechender Beteiligung der lokalen Verwaltungsbehörden herbeiführen, als alsbald in einer Session der Gesetze vom 25. August 1876, 4. Juli 1887, 15. Juni 1888 und 10. Juni 1890, 9. Juli 1891 einzutreten und dem Landtage der Monarchie bei seinem Wiederzusammentritt eine entsprechende Vorlage zu machen.

Vg. Richter (fr. Sp.) bekämpft diese Resolution, weil er in ihr einen unrichtigen Angriff auf die Verfassungsautonomie erblickt. Man wolle sich der Verletzung der Verfassung, die durch die Beschlüsse der Kommission zu laugen, zu vermeiden stellen, und doch hätten die Ausbreiter von Grundstücken sich große Verdienste erworben, weil keine Grundstücke sich vortheilhafter bewirtschaften lassen als große. Er beziehe sich auf den Bürgermeister von Colberg, den Prof. Sebring und auf den Herrn Reichsgraf, der mit seiner Aufstellung von Grundstücken legitimiert gewese. Ein Kommissar des Landwirtschaftsministeriums erwidert hierauf, daß die Generalkommission das Verhältnis zu Herrn Reichsgraf gelöst habe, weil sein Verfahren bei der Rentengesetzgebung sehr bedenklich gewesen sei. So habe er die Kontrabanten veranlaßt, niedrigere Kaufpreise einzuflehen, um die Generalkommission zu laugen. Fehr, die Differenz müßte die Leute ihm beschließen. Wenn die Generalkommission den Herrn nicht gezwungen hätte, die Wechsel herauszugeben, wären die Leute ins Elend gerathen. Nebenfalls habe der Staat mit den Privatunternehmern die schimmlichen Erfahrungen gemacht.

Fehr, v. Wangenheim ergänzt diese Mittheilungen, indem er an einzelnen Beispielen nachweist, wie der genannte Reichsgraf die Leute in Nothwehr gebracht habe. Durch ein solches Verfahren werde ein soziales und wirtschaftliches Verbrechen begangen. Um das zu verhindern, habe er die Resolution vorgelegt, um deren Annahme er bitte. Was den Bürgermeister von Colberg betreffe, so sei dessen Autorität ja genügend bekannt. Weiterheit rechtlich. Prof. Sebring stamme heute mit ihm in der Beurtheilung der Rentengesetzgebungen in Pommern überein. Nach weiterer Debatte gelangte die Resolution mit großer Mehrheit zur Annahme. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 23. August. (Sofnachrichten.) Sr. Maj. der Kaiser unternahm heute Morgen einen Spazierritt und hörte von 9 Uhr ab den Vortrag des Chefs des Civilkabinetts v. Lucanus. Später fand ein Kronrath statt.

— Es verlautet mit Bestimmtheit, der Chef des großen Generalstabes, Graf von Schlieffen, werde nach Beendigung der diesjährigen Herbstmanöver seinen Abschied nehmen. An seiner Stelle würde der derzeitige kommandirende General des Gardekorps, von Bock und Polach, zum Chef des großen Generalstabes ernannt werden. Derselbe befindet sich in seiner jetzigen dienstlichen Stellung seit dem 11. Dezember 1897.

— Im Ministerium des Innern hat eine Sitzung unter Theilnahme von Sachmännern zur Beratung der gegen die Verschleppung der Post nach Deutschland zu ergreifenden Maßnahmen stattgefunden. Es wurden die gewöhnlichen Quarantäne-Einrichtungen einzuweisen für ausreichend erachtet.

Frankreich.

\* Paris, 23. August. Der allbekannte Journalist Rochefort ist ins Ausland geschickt. Man berichtet darüber: Der Pamphletar des „Intransigant“ muß ein schlechtes Gewissen haben. Er besand sich eben in Vixles-Bains am Spieltisch, als er erfuhr, daß die französische Regierung die Organisatoren des Komplotts verhaftet hatte. Bei der ersten Meldung von den stattgefundenen Verhaftungen packte er seinen Koffer und fuhr mit dem nächsten Expresszug ab. Er wollte sich nach der auf Schweizer Gebiet gelegenen Station Volvier begeben. Fataler Weise war er im Fahrplan nicht genau nachgesehen. Der Zug, den er nahm, hielt in dem am linken Ufer des Genfer Sees gelegenen französischen Städtchen Evian, in dessen Nähe jüngst der preussische Leutnant von Mann ertrunken, an. In Evian war es Rochefort höchst unbehaglich. Er fürchtete, verhaftet zu werden. Was thun? Er ließ sofort einen Wagen anspannen und fuhr die Nacht hindurch, bis er den Schweizer Boden in Vouvetz erreichte. Nach Genf mochte er nicht gehen. Er hat Genf und die Genfer derart beschimpft, daß er sich dort nicht für sicher hielt. Sonntags reiste er von Vouvetz nach Montreux, wo er im Hotel Suisse abstieg.

Zum Prozeß Dreyfus.

\* Rennes, 23. August. Die Sitzung wird um 6 1/2 Uhr eröffnet. Kontrolleur Rey erklärt, Dreyfus habe mit ihm mit Vorliebe über Truppenkonzentration und Mobilisierung gesprochen, aber ihn niemals um Mittheilungen ersucht. Ein früherer Kamerad von Dreyfus im Generalstab, Major Darrieu, bestätigt die Aussage Reys über die Unterhaltungen, die Dreyfus geführt hat und fügt hinzu, Dreyfus rühmte sich, daß er zu spät ins Bureau komme, ohne daß man dies bemerke. Dreyfus erwidert, daß er nur, während seine Frau im August und September sich in Hougate aufhielt, am Montag später ins Bureau kam, dann um 12 Uhr Mittags eintrete und um 2 Uhr fortging. Major Duchatelet spricht von vertraulichen Mittheilungen Dreyfus über seinen Verkehr in gewissen Kreisen und über seine Spielverluste. Dubreuil, Grundbesitzer bei Paris, erklärt, er lernte Dreyfus bei einem gewissen Bobson kennen, wo ein deutscher Attache verkehrte, der, wie er bemerkte, mit Dreyfus auf freundschaftlichem Fuße stand. Bobson vertraute ihm (Dubreuil) eines Tages an, daß Dreyfus der Liebhaber seiner Frau sei. Bobson fügte hinzu, daß er dafür Beweise habe, ja Beweise in Händen habe, mit denen er Dreyfus aus dem französischen Heere ausstoßen lassen könne. Zeuge sagt, daß er hierüber nichts Näheres habe erfahren können. Die Anwälte Dreyfus' verlangten hierauf, daß über die Moralität des Zeugen Erkundigungen eingezogen werden. Labori richtete an Dubreuil mehrere Fragen. Dieser giebt vermehrte Antworten bezüglich des von ihm erwähnten deutschen Attaches und fügt seine Gedächtnisprotokolle darüber zu erklären, daß seit den Vorgängen 13 Jahre verlossen seien. Labori stellt fest, daß der von Quésnay de Beaurepaire gesandte Zeuge keine einzige genaue Angabe machen könne. Dreyfus verweigerte auf das Bestimmteste, daß er seit 1886 oder 1887 nicht mehr bei Bobson verkehrte und niemals dort mit einem Votchschaftsattache einer fremden Macht dinstirte. Er verlangt, daß man den Namen des Attaches nenne, das man bestimmte Angaben mache und keine Klatschereien aufstiehe. Man müßte wissen, wer liegt und wer die Wahrheit sagt. (Sensation.) Der Präsident sagt, daß er entsprechend dem Wunsch Laboris, dem sich Dubreuil selbst anschließt, Erkundigungen über die Moralität des Zeugen einzuziehen werde. Hauptmann Waldaut erklärt, Major Lauth habe ihm eines Tages, als er aus dem Bureau Picquarts kam, gesagt: „Er will, ich soll beschreiben, daß es die Schrift von Dingda ist. Ich werde nichts beschreiben.“ Zeuge erklärt weiter, er habe 1896 mehrere Male Leblois bei Picquart gesehen. Artilleriemajor Lerond erzählt, er habe 1894 und 1895 bei den Schießübungen in Chalons Beziehungen zu Esterhazy gehabt. Esterhazy sei ihm in artilleristischen Fragen als inkompetent erschienen. Er habe das Picquart mitgetheilt, der ihn im Oktober 1896 über das Gebahren Esterhazys bei den Schießübungen befragt habe und hinzugefügt

habe, Esterhazy habe keinerlei vertrauliches Schriftstück in Händen gehabt. Zeuge erklärt schließlich, die Aeußerungen Picquarts hätten ihn überzeugt, daß Beweise von Esterhazys Schuld vorhanden seien. Hierauf wird, da Esterhazy nicht erschienen ist, seine Aussage vor dem Kassationshof verlesen, worin die Thatfachen aufgeführt werden, die sein Erscheinen vor dem Untersuchungsrathe veranlassen. Hierauf wird die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung werden auf Antrag Laboris die drei bekannten, von Esterhazy an den Präsidenten der Republik gerichteten Briefe verlesen, worin Esterhazy dem Präsidenten drohte, er werde, wenn der Präsident nicht einschreiten werde, um den Skandal zu beenden, sich an „seinen Suzerän, den Deutschen Kaiser“ wenden. Ferner wird der Artikel, überschrieben „dixi“ verlesen, welcher 1897 zur Zeit der Denunziation des Mathieu Dreyfus erschienen war. General Gonse wünscht, auf die verlesene Zeugenaussage Esterhazys antworten zu dürfen. Er erklärt es für falsch, daß Esterhazy im Generalstab gewesen sei, du Paty de Clam und Henry hätten ohne des Zeugen Wissen Beziehungen zu Esterhazy gehabt.

\* Paris, 23. August. Oberst Schneider richtete an den „Figaro“ einen Brief, in welchem er sein Demotiv bestätigt und Folgendes hinzuzufügen bittet: Am 20. November 1897 war meine Meinung durchaus derjenigen entgegengekehrt, wie sie in dem in Rede stehenden Schriftstück ausgedrückt steht. Die Anwendung des Datums und meiner Unterschrift bilden eine Fälschung. Eine Fälschung besteht selbst in dem Falle, daß der Text selbst unter einem anderen Datum von mir herrühren sollte, worüber ich vor Einzichtnahme des Textes nicht unterlassen kann.

\* Rom, 23. August. Ein Redakteur der „Tribuna“ hatte eine Unterredung mit Panizzardi, bei welcher letzterer erklärte, der französische Generalstab sei ebenso gut wie er informiert, daß unter der Bezeichnung „Ce Canaille de D.“ du Paty de Clam gemeint sei.

Die Pest.

Wie aus der Letztred der portugiesischen Blätter zu entnehmen ist, zeigt man sich in Portugal über die in Oporto aufgetretene Pestepidemie im Allgemeinen sehr besorgt. Die Regierung und die Sanitätskommission in Lissabon haben Maßnahmen und Anordnungen getroffen, die den Behörden in Oporto mit Ausschluß der Oestlichkeit übermitteln worden sind, und diese Geheimhaltung trägt nicht wenig dazu bei, die Beunruhigung zu vermehren. Zu den getroffenen Maßnahmen gehört auch die, daß alle Jüge nach und aus Oporto zeitweilig aufgehoben und alle öffentlichen Versammlungen, Prozessionen, Pilgerfahrten usw. in den benachbarten Ortshäfen unterlagert wurden. Einem Lissaboner Briefe im Madrider „Español“ entnehmen wir nachstehende Einzelheiten: „Der Bauteurminister Senhor Brito hat vor einigen Tagen der Stadt Oporto einen Besuch abgestattet. Nachdem er mit den Behörden, Kommissionen und verschiedenen Privatpersonen verhandelt, beschloß er am 15. d. M., das Spital zu Guellas de Pan und die Vorstädte zu besichtigen. Oporto ist eine sehr ungesunde Stadt. Das ganze rechte Ufer des Douro, von Miraqana bis zur äußersten Spitze der Landzunge Ribeira, Miroleira bietet den Anblick eines mittelalterlichen, von Schmutz strotzenden Judenviertels. Auch die Vorstadt Se ist ein furchtbarer Sündenbock. In Montebello giebt es Häuser, wo Hunderte von Leuten wie eingepökelt in fensterlosen, dunklen Räumen wohnen, und deren Softräume mit verwesenden Stoffen aller Art und Misthaufen angefüllt sind. In Fonte Gaurna, wo die Pestepidemie zuerst ausbrach, wohnen die Hafenarbeiter. Diese Unglücklichen schlafen oft zu 12 bis 15 in kaum 20 Kubikmeter großen Räumen, denen ein entsetzlicher Geruch entströmt.“ In Lissabon tragen die häufigen, äußerst heftigen Gewitter, sowie Erdbeben dazu bei, die Ursache zu vermehren. Vor einigen Tagen wurde dort ein Erdbeben verspürt, das 5 Sekunden dauerte und großen Schaden anrichtete, abgesehen von der allgemeinen Panik, die sich der Bevölkerung bemächtigte. Die Erhitzung wurde ebenfalls in Coimbra, Evora, Mafeca, Torres, Novos und Cintra wahrgenommen. Die Regenfälle und Hagelschläge haben um Lissabon weite Flächen verheert. Diese Verhältnisse sind dazu geeignet, der Ausbreitung der Seuche Vorwand zu leisten. Von der spanischen Regierung sind verschiedene Maßnahmen getroffen worden, um dem Uebel eventuell wirksam zu begegnen. Zunächst wurden fünf amtlich beglaubigte Ärzte nach Oporto geschickt, um an Ort und Stelle

die Beschaffenheit der Krankheit zu untersuchen. Das Gutachten der spanischen Ärzte lautet dahin, daß es sich um die Pestepidemie handelt. Angeichts dieser Thatfrage wurden in Spanien die strengsten Abwehrungsmaßnahmen getroffen. An der portugiesischen Grenze wurde ein unüberwindlicher Sanitätscordon aufgestellt. Die verdächtigen Waaren und Reisenden kommen nicht durch. Die Verbindungen mit Portugal durch Züge und Straßen sind so gut wie gänzlich unterbrochen. Gester hat der spanische Minister des Innern eine telephonische Unterredung mit dem in San Sebastian weilenden Ministerpräsidenten, in welcher er ihm eingehend über die aus Portugal eingelaufenen Nachrichten und in Spanien getroffenen Vorstichtsmaßnahmen Mittheilung machte. Die alarmierende Nachricht, daß Pestfälle in Salamanca verzeichnet worden seien, wird entschieden in Abrede gestellt. Verschiedene auswärtige Votchschaften, darunter die Vertreter Russlands, Oesterreichs und der Türkei, statten gestern dem Minister des Innern einen Besuch ab, um sich über die Pestnachrichten und die von Spanien getroffenen Maßnahmen zu erkundigen. Der Minister erklärte den Votchschaftern, daß, da gegenwärtig Spanien für das übrige Europa einen Schutzwall gegen die Seuche bilde, so würde es nicht nur aus eigenem Interesse, sondern auch in Anbetracht dieses Umstandes nichts verfehlen, um der Ausbreitung der Pest entgegen zu treten. Die Regierung werde etwa auftretende Fälle nicht geheim halten. Sie hoffe, daß Dank den getroffenen Maßnahmen Spanien und das übrige Europa von der Seuche verschont bleiben werden.

Lokales.

\* Merseburg, den 24. August. \* Neue Frachtbriefe. Mit dem am 1. Januar 1900 bevorstehenden Inkrafttreten einer neuen Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung wird gleichzeitig ein neues Formular für interne deutsche Frachtbriefe eingeführt. Es wird zwar voraussichtlich noch eine Uebergangszeit bestimmt, innerhalb deren nach dem 1. Januar 1900 die seitigeren Frachtbriefe Verwendung finden können, doch thun Interessenten gut, bei Beschaffung von Frachtbriefen auf die bevorstehende Einführung eines neuen Formulars Rücksicht zu nehmen. \* Beim Getreideeinfluss passierte vorgestern Nachmittag gegen 5 Uhr ein Unfall. Dem beim Dekonomen Sch. in Diensten stehenden Knecht G. gingen die Pferde durch, er wurde vom Wagen geschleudert, während die Pferde weiter raffen und erst in der unweit der Weizenfelder Straße gelegenen Kiesgrube zum Stehen kamen; der Knecht erlitt zwar keine nennenswerthen Verwundungen, doch ist er bisher nicht im Stande, seinen Dienst zu versehen. \* Walheur. Gestern früh gegen 9 Uhr fuhr ein Lastwagen aus Frankfurt durch die Johannisstraße. Ein Barbierlehrling, welcher fettmäts des Wagens an einem Hause stand und von dem heran kommenden Fußgänger nichts wahrgenommen hatte, wurde durch das Trüchlein erfaßt und zur Seite gedrückt. Glücklicherweise geriet dem Lehrling weiter nichts, dagegen ging es dem Frühlingsknecht — der junge Mensch hatte gerade das Frühstück für den Herrn geholt — schledt. Die Westkante wurde kontusionirt, der Kaffee floß auf das Pflaster und die Bröden wurden umhergestreut. \* Ein Seunwagen kam gestern Nachmittag gegen 1/3 Uhr an der „grünen Linde“ zum Umfallen. Das Heu lag auf der Straße, es wurde alsbald Sorge getragen, daß das Heu wieder aufgeladen und die Fahrt fortgesetzt werden konnte. \* Gestirnt. Gestern Nachmittag gegen 5 1/2 Uhr kamen in der Gotthardstraße nach dem 107. Infanterie-Regiment aus Leipzig, unter Kommando eines Leutnants, gefahren. Sie trugen Wasserwaagen, das Gembel auf den Rücken geschuldet, das Seitengewehr zur Seite des Rabes befestigt und wollten nach dem Markte fahren. In der Nähe des „Hirsches“, wo die Passage ungefähr so beschränkt ist, wie an der „Röbinger Bierhalle“, fuhren sich zwei Wagen entgegen, einer der Radler wollte dazwischen durchfahren, kam aber der eisernen Stemmleiste zu nahe und stürzte. Man hob den Gestürzten auf und brachte ihn in ein benachbartes Lokal. Bedenkliche Verletzungen hat derselbe glücklicher Weise nicht erlitten. \* Ein Transport Hinder passierte heute Vormittag um 11 Uhr, vom Bahnhof kommend, die Weizenfelder Straße; es mochten etwa 25 Stück Vieh sein. Kurz hinter dem „Herzog Christian“ sprang eins der Thiere über die Barriere und stürzte in den Gotthardsteich. Man holte schnell zwei Kühe

herbei, und es gelang nach einigen Anstrengungen, das Hind auf's Trockene zu bringen. Aufeinander hatte das Thier Verletzungen am Fuß erlitten.

Provinz und Umgegend.

\* Aus der Provinz Sachsen, 22. August. Auf Grund des Gesetzes vom 13. Juli d. J. treten von höheren Richtern in unserer Provinz in den Ruhestand: Landgerichtspräsident Günther in Naumburg, Landgerichtspräsident und Geh. Ober-Justizrat Petrenz in Magdeburg und Ebmeier in Erfurt. Landgerichtspräsident Ebmeier feierte bereits 1895 sein 50jähriges Dienstjubiläum, während Präsident Petrenz im vorigen Jahre auf eine 50jährige juristische Thätigkeit zurückblicken konnte. Alle Ehrengenannten haben, da sie bei der Justizreorganisation zu Landgerichtspräsidenten ernannt wurden, am 1. Oktober d. J. eine 20jährige Thätigkeit als Landgerichtspräsident hinter sich.

\* Halle, 23. August. Der „Kol.-Anz.“ berichtet: In der Blauer Hande wurde ein Adlerpaar angefallen und die Dame vom Rade gerissen. Es entfiel eine weiße Balgerei. Der Wegelagerer, ein etwa zwanzigjähriger Mann, demolirte vollständig das Rad und entkam dann.

\* Halle, 23. August. Als der 36jährige Maurer Ferdinand Fröncke aus Trotha gestern früh auf dem Neubau des Steuerhebers Louis Fröncke in Trotha beschäftigt war, bekam er einen Schwindelanfall und stürzte vom Gerüst herab. Dabei schlug er mit dem Hinterkopfe auf den Rand eines größeren Faßes, jedoch er bewußtlos liegen blieb. Obgleich sich noch Lebensspuren zeigten, ist der Bedauernswerte nach 9 Stunden seinen Verletzungen erlegen. Der Verunglückte war als biederer und braver Mann bekannt und hinterläßt Frau und 8 Kinder. Wunderbarerweise stürzte Fröncke gerade vor einem Jahre auch aus ziemlicher Höhe, ohne irgend welchen Schaden zu nehmen.

\* Bärenberg, 22. August. Die 10jährige Johanna Marti kollerte beim Spiel von einer Anhöhe herab und erlitt hierbei einen Bruch des rechten Oberarms, welcher die Aufnahme derselben in die Halle'sche Klinik nöthig machte.

\* Böhfeld, 23. August. Durch fahrlässige Unvorsichtigkeit hätte am vergangenen Sonntag in der Mittagsstunde unseren Ort ein schweres Brandunglück treffen können! — Die Ehefrau eines Arbeiters, der bei dem Hausbesitzer Bunge hieselbst zur Miethe wohnt, schüttete glühende Asche, statt in die vorchriftsmäßig vorhandene Aschegrube, aus Unvorsichtigkeit in die im Hofe befindliche und ihr näher liegende Düngrube. Der herrschende starke Wind blies in die Kosten und bald stand der strobige Düngröhren in hellen Flammen. Als ein besonderer Glücksstand ist es zu betrachten, daß das Feuer nicht an einem Wochentage, an welchem fast alle Ortsbewohner auf dem Felde beschäftigt sind, zum Ausbruch kam. Den schnell herbeieilenden Mannschaften gelang es, das Feuer zu löschen, ehe es die nahe liegende Scheune, in welcher reiche Getreidevorräthe lagern, die zur Zeit noch nicht verfrachtet waren, ergreifen konnte. Wäre nicht so schnell Hilfe zur Stelle gewesen, so hätte das Feuer die Scheune ergriffen und das Unglück hätte sehr groß werden können. — Dieser Fall beweist wiederum, daß trotz aller polizeilichen Wachsamkeit die bestehenden Vorschriften nicht beachtet und die Einrichtungen, durch welche wir uns vor Schaden schützen können, als Feuer-Versicherung, nicht genug benutzt werden!

\* Giesleben, 22. August. Der Rentier Kießler war Mitglied des Festausschusses für das letztvergangene Mitteldeutsche Bundesfestspiel und hatte als solches viel Wege und Laufereien. Bei dieser Gelegenheit hat er sich einen Fuß wund gelaufen; hierzu trat Blutvergiftung, an deren Folgen Kießler starb.

\* Delitzsch, 22. August. Der letzte Akt der Simon-Affäre spielt sich am 30. August in Halle ab. Wegen „Besoldigung einer Urkunde“ werden sich dort unter früherer Bürgermeister Weidlich, jetzt in Charlottenburg, und der ehemalige hiesige Stadtkretar, jetzige Bürgermeister Puth in Brettn a. G. zu verhandeln haben. Bürgermeister P. soll bis auf Weiteres von seinem Amte suspendirt sein.

\* Gleda, 22. August. Auf das Geschäftsgebahren gewisser Firmen wirft eine hier vorgenommene Cigaretten-Auktion eigene Schlaglichter. Im „Weißen Hof“ reifte ein gewisser Herr Ehrhardt zu, und gleichzeitig traf von einer Leipziger Firma eine große Sendung Cigaretten für denselben ein. Der Transport war kaum angekommen, da wurde auch schon die Pfändung der edlen Havannillos

vollzogen. Laut Ankündigung im Kreisblatt sollten die Cigaretten, es waren im Ganzen nicht weniger als 23500 Stück, meistbietend verkauft werden, weil auf Grund eines notariellen Vergleichs Herr Ehrhardt bekannte, der Leipziger Firma über 4000 Mark zu schulden. Die große Gemüthsruhe, mit welcher der freundliche Herr die Pfändung über sich ergehen ließ, war unseren Colledaern aufgefallen, und man munkelte schon allerlei. Als dann bei der Eröffnung der Auktion ein fremder junger Mann ganz unpolig auf der Bildfläche erschien und den „Treiber“ machte, nahm man das Herrchen scharf in's Gebet, und, in die Enge getrieben, bekannte der Mann dem auch, daß er ein Abgelanderter der die Cigaretten liefernden Firma sei und die Weisung habe, die zum Verkauf ausgerufenen Kartons oder einzelnen Kisten bis zu einem gewissen Betrag in die Höhe zu treiben. Dasselbe Verfahren sei übrigens schon an anderen Orten mit Erfolg angewandt worden. Es handelt sich also, abgesehen von den an sich unethischen Manipulationen, augenscheinlich um eine Hinterziehung der Wanderlager-Steuer. Der Staatsanwaltschaft ist Anzeige erstattet worden.

\* Suderode, 23. August. Eine schwere Pilzvergiftung hat unter den auf dem Rittergut Suderode beschäftigten Polinnen ihre Opfer gefordert. Eins von den polnischen Mädchen hatte sich am Dienstag voriger Woche im Eigenholze bei Suderode Pilze gesucht. Wie man sagt, sollen unter diesen die gefährlichsten unserer Pilze, Fiesgenpilze, gewesen sein. Das Mädchen hatte, weil sie nicht allen Kammeradinnen davon abgeben wollte, die Pilze schon im Walde gereinigt, und nach ihrer Heimkunft in der Kammer in Schmalz gebraten und mit ihrer Schwester und einer älteren Polin, welche das Schmalz geliefert hatte, gegessen. Die ältere Frau wurde bereits am Mittwoch früh krank und erbrach sich heftig, während die beiden Schwestern erst am Mittwoch Mittag erkrankten und von der Arbeit fortbleiben mußten. Der am Freitag herbeigerufene Arzt konnte den Unglücklichen keine Rettung mehr bringen, da die Vergiftung bereits weit fortgeschritten war. Die beiden Schwestern starben bereits am Sonnabend, die jüngere 19 Jahre alte um 4 Uhr Nachmittags, die 22 Jahre alte Abends 10 Uhr. Die dritte der unglücklichen Polinnen, eine 34 Jahre alte Frau, ringt noch jetzt mit dem Tode, doch ist auch ihr Zustand hoffnungslos. Die Bedauernswertige liegt seit zwei Tagen völlig unbeweglich, befehlungslos und empfindungslos auf ihrem Lager.

\* Burg, 20. Aug. Bei einem großen Brande hieselbst, der am Freitag in der Frühe um 1 Uhr auf dem Grundstück des Herbesbüblers Kriebert in der Wittberstraße ausbrach, wurden eingestürzt die Werkstatt des Fahrradfabrikanten W. Gleis, die Tischlerei von Schüller und Amel, das von vielen kleinen Leuten bewohnte Vorderhaus des Herrn Liebert, die daranstoßende Scheune des Herrn Schmidt mit großen Vorräthen an Getreide, Mehl, Düngemitteln und die Hintergebäude der Kroll'schen Tischlerei mit Werkstatt, Bretterlager und Lager. Bei den Vögelarbeiten wurden fünf Feuerwehrlente durch den Einsturz eines Giebel's verletzt. Um 8 Uhr war das Feuer auf seinen Höhepunkt beschränkt; die bedrohten Hintergebäude und Scheunen der Herren Grabhoff und Liederig waren erhalten geblieben. Um 2 Uhr gab es wieder Feueralarm. Die bei dem Brande nur wenig in Mitleidenschaft gezogene benachbarte große Brauerei der Gebrüder Gebhardt brannte vom Wohnhaus bis zur Brauerei, während das Sudhaus und der Maschinenraum von der Feuerwehr geschützt wurde. Der Schaden ist sehr bedeutend.

\* Torgau, 22. Aug. In alten Chroniken, sowie in geschichtlichen Romanen wird öfters ein Fürstenthum in Torgau erwähnt. Wo dieses Haus gestanden und ob es heute noch steht, darüber fehlte bis jetzt jede genauere Nachricht. Vielfach waren angenommen, das jetzige Lebinsch'sche Haus, Winterstraße 397, sei das erwähnte Fürstenthum. Dieses Haus diente in den Zeiten des Glanzes der Torgauer Residenz zur Beherbergung der Gäste des kurfürstlichen Hofes, wie ja auch die Kantsel auf der Wintergrüne (Nr. 438), in der Peter der Große 1711 eine Woche wohnte, dazu benutzt wurde. In dem Fürstenthume wohnten unter Anders der König Christian II. von Dänemark, der auf seinen Zerstörungen 1523 als Gast des Kurfürsten Johann hier in Torgau freundliche Aufnahme fand und seine Schwester Elisabeth, die Gemahlin Joachims I. von Brandenburg, die nachher auf dem Schlosse Lichtburg einen dauernden Wohnsitz erhielt. Aus einer von Rektor C. Henze jetzt aufgefundenen alten Urkunde geht hervor, daß

das Fürstenthum im Jahre 1740 durch Kauf an den damaligen Torgauer Bürgermeister Dr. Johann Gottlob Berger überging, welcher dafür eine Kaufsumme von 525 Thalern zahlte. Wie auf Grund der alten Hausregister mit Sicherheit festgestellt wurde, lag dieses Fürstenthum aber in der Leipzigerstraße und trug die Nummer 34. Weiter ist nachgewiesen, daß das Haus zu Anfang dieses Jahrhunderts von den Berger'schen Erben an die Familie Wettge überging, in deren Besitz es bis heute geblieben ist. Zwar steht heute das Fürstenthum nicht mehr, es wurde bei der Belagerung 1813 in Brand geschossen. Auf den Trümmern erhob sich ein neues Gebäude, das 1813 auch die Schanzgerechtigkeit des niedrigeren weichen Hofes vor dem Leipziger Thore erhielt. Nur einzelne Grundmauern dürften vom ehemaligen Fürstenthume noch übrig sein.

\* Erfurt, 22. August. Einen unbeschreiblich anmuthigen Anblick gewährt jetzt die Umgebung Erfurts. Hunderte von Morgen Aesche, Kapuziner-Kreffe und unabsehbare Flächen mit Ästern und zahlreichen anderen farbenreichen Sommerblumen stehen in Blüthe und bieten dem Auge ein ungewohnt prächtiges, geradezu überwältigendes Bild dar. Zu Tausenden und Abertausenden stehen sie, reichlich von Unkraut gesäubert, hier dicht gedrängt nebeneinander, die lieblichen Kinder der Flora und verkünden die Schönheit der Mutter Erde und den Fleiß der Erfurter Gärtner. Ein köstlicher Wohlgeruch entströmt den Feldern. Es macht einen tiefen, unvergesslichen Eindruck, jetzt da inmitten drinnen zu stehen und diese Blumenpracht zu sehen. Man gewinnt erst hier einen richtigen Einblick in die Größe des Erfurter Gartenbaues. Ungefähr 8000 Morgen in der Umgebung Erfurts sind mit Blumen und Gemüse bebaut. Einem mächtigen Säemann gleich streut Erfurt über die ganze Welt Samen aus, und Erfurt wie seine jüngere Schwester Ludwigsburg schmücken unzahlige Gärten Deutschlands mit Blumen.

\* Erfurt, 23. August. Nicht geringes Aufsehen erregt hier und in der Umgegend die Verhaftung des angesehenen und allgemein geachteten Landwirths Heinemann in Schmirma bei Erfurt. Heinemann ist im Landgerichtsgefängnis zu Erfurt untergebracht worden.

Vermischtes.

\* Gera, 23. August. In Triebes kam gestern Nachmittag 3 Uhr in einer Scheune des dem Rößler'schen Parochialkindergärtchens in Triebes Feuer aus, das an den Entzündeten des Wärders Brauerbesitzer Schwarz, reiche Nahrung fand. Das Feuer ergriff auch die zunächst gelegenen Häuser der Besitzer Hofmann, Bläher, Lippmann, Schuler, Wehner, Heusel, Lehninger, Beupert, die sämtlich nebst verschiedenen Scheunen in Flammen aufstiegen. Auch das Gehöuse „Zum Wöner“ wurde mit beschädigt. Die von dem Wärdler vertriehen sind zum Theil sehr gering verüchert. Auf der Brandstätte traf noch gestern Abend der Stellvertreter des beurlaubten Landrathes, Meißner Dr. Dehrl aus Gera, ein. — Im ganzen sind 18 Gebäude, 11 Weippen gehörig abgebrannt, 5 Gebäude wurden beschädigt. Das Feuer ist durch Götter entstanden, die mit Zündhölzern in der Scheune gespielt hatten.

Kleines feuilleton.

\* Keine Spur von Andre. In Apenhagen sind Nachrichten von der schwedischen Rathsort-Expedition aus Ostgrönland eingetroffen. Die Expedition hat keine Spur von Andre gefunden. — Fernerhin wird den „Münd. Neuest.“ aus Stockholm a. a. geschrieben: „Da der norwegische Bolafahrer Sverdrup an Bord des „Fram“ schon vor Jahresfrist Ipernivit auf seiner Fahrt nach dem nördlichen Grönland verüchert hat, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß dort inzwischen einige nähere Details über die Ergebnisse der Sverdrup'schen Expedition vorliegen, speziell was die Nachforschungen nach Andre im westgrönländischen Küstengebiet anbelangt. Ist der schwedische Bolafahrer an Bord des Sverdrup angekommen, so wird ihm dieser unter allen Umständen nach Ipernivit gebracht haben, da Andre kaum Neigung und Veranlassung gehabt haben kann, am Schluß seiner strapazenreichen Reise auch noch die mehrtägige „Framfahrt“ — für die ihm zudem jede Vorbereitung mangelt — mitzumachen. Eine andere Frage ist nun freilich die, ob überhaupt begründete Ansichten vorhanden sind, Andre oder seine Begleiter im Bereiche der grönländischen Westküste anzutreffen. Andre's Jagd-Anstreichung — er verfügt über drei treffliche Gewehre mit einem Munitionsvorrath von zweihundert Kugel- und sechshundert Schotpatronen — war zudem getarnt, daß er sich nach dem von Planen bereiteten Beispiel sehr wohl 1—2 Jahre, ja noch länger am

Leben erhalten konnte. Wie weit aber eine unmittelbare Landung des Ballons auf dem grönländischen Festlande selbst erfolgt ist oder Andre dieses mit einer Dauerveranbarung über das Treiben vom Meere aus erreicht hat, wird nicht einmal vermuthungsweise ausgemacht werden können. Da beide Alternativen gleich viel für sich haben, erhebt es sich die Frage, die grönländische Küste eben von beiden Seiten, d. h. vom Osten und Westen her, unterthut wird. Der Dampfer „Godthaab“ begiebt sich in den nächsten Tagen nach der an der Ostküste gelegenen Station Angmagssolik, um dort die Andrup'sche Expedition abzuholen. Diese hat sich in Verbindung mit der großen Rathsort'schen Expedition befanntlich die Aufgabe gestellt, das Ostgebiet in seiner ganzen Ausdehnung bis zum 75. Grad N. B., das heißt, soweit überhaupt ein Vordringen nach Norden hin möglich erscheint, zu durchforschen. Die Nachforschungen dürften im Augenblick ebenfalls an ihrem Abschluß sein. Daraus ergibt sich, daß — wenn Andre überhaupt noch lebend angetroffen werden konnte — er inzwischen auch den Anschlag an eine von den drei Expeditionen gefunden haben muß und daß er sich in solchem Falle gegenwärtig bereits in der Gesellschaft einer unerschrockenen Mitter auf der Heimreise befindet. Vor Eintritt des nächsten Monats dürfte allerdings keine Gelegenheit vorhanden sein, sich über den Ausfall sämtlicher Entsendungen in zuverlässiger Weise zu unterrichten.

\* Photographische Kopien mit Hülfe der Röntgenstrahlen. Kaum vergeht ein Tag, ohne daß man von einer neuen Anwendung der Röntgenstrahlen in der Technik Nachricht erhält. Neuerlich erläutert Dr. F. C. Stolle im „Electrical Engineer“ ein Verfahren, um mit ihrer Hülfe photographische Kopien in Massen zu erzeugen. Das Verfahren ist ebenso einfach wie praktisch. Das betreffende Schriftstück, gleichviel ob mit Hülfe der Feder oder im Druck hergestellt, wird auf ungefähr hundert Blätter lichtempfindliches Papier, das in Blockform übereinander geschichtet ist, gelegt und dann eine Drittel-Sekunde lang mit Röntgenstrahlen beleuchtet. Damit ist das Lichtverfahren beendet, und es brauchen die Kopien nur mehr entsprechend entwickelt zu werden. Auf diese Weise wäre es mit Hülfe einer einzigen Röntgenröhre möglich, in nur einer Minute 6000 Kopien zu erzeugen, so daß 10 Personen bei Voraussetzung einer achtstündigen Arbeitszeit innerhalb eines Tages die horrenden Zahl von 7,500,000 Kopien für und fertig herzustellen im Stande wären. Die erste Idee zu dieser Anwendung gab übrigens schon im Jahre 1896 Professor Eltha Thomson, doch wurde eine praktische Durchführung bis auf die letzte Zeit nicht versucht.

\* Der letzte noch lebende Freiheitskämpfer ist der zu Wolgast in Pommern geborene, am 11. Februar 1795 geborene Rentier August Schmidt. Er ist gegenwärtig 104 Jahre alt und wenn er, was bei seiner körperlichen Frische recht wohl erwartet werden kann, noch im nächsten Jahre am Leben ist, kann er sich rühmen, in drei Jahrhunderten gelebt zu haben. Mit 18 Jahren trat er als freiwilliger Jäger in die Armee ein und nahm Theil an den Schlachten bei Baugen, Groß-Beerren, Dennewitz, Leipzig, Ligny und Belle-Alliance. Zweimal hat er den Rhein überschritten, um mit seinem Truppentheil ins feindliche Frankreich einzudringen. Noch im Alter von 102 Jahren wurde ihm der Kronenorden verliehen und alljährlich sendet ihm Kaiser Wilhelm einen Geburtstagsgruß.

\* Ein Aluminiumhaus. In America, der Heimstätte mehr oder weniger origineller Erfindungen, ist man soeben dabei, ein Haus aus Aluminium zu konstruiren. Es soll sich in einer der belebtesten Straßen Chicago's erheben. Nach den Plänen des ausführenden Architekten wird man dem Gebäude ein Rahmengestell von starken Eisenbalken zu Grunde legen, zu dessen Verkleidung man alsdann Platten von Aluminium oder, besser gesagt, von Bronze, die aus 20 Theilen Aluminium und zehn Theilen Kupfer besteht, verwenden will. Das Baumwerk, ein regelrechter „Wolkenkratzer“, soll 17 Stagen aufweisen und die Höhe von 64 m erreichen; 5 mm starke, sorgfältig polierte Aluminiumplatten werden den glänzenden Schmuck seiner Fassade bilden.

Wetterbericht des Kreisblattes.

25. August. Veränderlich, ziemlich kühl, vielfach Regen, stellenweise Gewitter, stark windig.



**Ich erlaube mir**  
zur gefl. Kenntniss zu bringen, daß ich mein  
**Haupt-Geschäft nach 98 Leipziger Str. 98,**  
gegenüber **Weddy-Pönicke** verlegt und dasselbe  
**Dienstag den 15. d. M. eröffnet habe.**  
Es wird auch ferner mein stetes Bestreben sein, jederzeit  
**das Neueste und vom Guten das Beste**  
zu bieten (2639)  
**F. B. Heinzel, Halle a. S.**  
Schirmfabrik.  
Filiale Große Ulrichstraße 57,  
gegenüber F. A. Patz.

### Carl Beine.

Cartonagen-, Etuisfabrik,  
Johannisstr. 16.

Empfiehlt sich zur Anfertigung von (2711)

Etuis, sowie Kästen

vom einfachsten bis zum feinsten Luxuscarton, sowie  
Bildereinrahmen, Fertigmachen von Brandmalereien,  
Stickerereien etc.

Anfertigung von Kragen-, Manschetten- und  
Kravattenkästen, Bilderrahmen in Plüsch  
und Leder, sowie sämmtliche ins Fach schlagende Arbeiten bei  
sauberster Ausführung.

### Gasthof zum „Kronprinz“ Lauchstädt.

Sonntag, den 27. August,

**Brunnenfest.**

Montag, den 28. August, **Jahrmarkt.**

**Tanzmusik.**

Auch mache auf gute Stallung aufmerksam.

B. Hülse.

### Königliches Bad Lauchstädt.

Sonntag, den 27. August 1899.

**Brunnenfest.**

Nachmittags:

**großes Konzert.**

Abends Ball.

Illumination und Feuerwerk.

Letzter Zug: Abends 9 Uhr 34 Min. Sonntagsfahrkarten.

Max Schwarz, Bad-Inspektor.

### Dauerhafte Schuhwaaren

genagelt, durchnäht und Nahm-Arbeit  
empfiehlt zu den denkbar billigsten Preisen

**A. Wetterling, Halle a. S., Schmiedstr. 26.**

### Barometer

mit vorzüglich ausgekochten, vollständig luftleeren  
Röhren, sowie alle Sorten

Metall-Barometer

empfiehlt

**Otto Unbekannt,**

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 1a.

Werkstatt für mathematische, physik. und optische  
Instrumente.

### Bekanntmachung.

Vom 26. August ab ist der Sprech-  
verkehr zwischen Merseburg einerseits  
und Grenzfriederichs andererseits  
Die Gebühr für ein Gespräch bis zur  
Dauer von 3 Minuten beträgt 25 Pf.  
Merseburg, den 23. August 1899.  
Kaiserliches Postamt.  
Lattermann.

Weissenfelsstr. 2 ist eine herrschaftl.  
Wohnung, neun Zimmer m. Zubeh.  
u. Garten zu verm. u. sogleich zu  
bestehen. Teuber. 3027

### Kleine Wohnung

zu vermieten sofort oder später.  
Zu erfragen in der  
Kreisblatt-Druckerei.

### Möbl. Zimmer

zu verm. Gotthardstr. 3. II.  
Kleine freundliche

### Wohnung

an einzelne Dame abzugeben. Zu  
erfragen in der  
Exped. des Kreisblattes.  
Der gr. Keller Weissenfelsstr. 2  
ist zu vermieten Teuber. 3028

Keine Küche  
ohne Scheuerin.

Beste  
Küchen-, Scheuer-  
und  
Händewasch-Seife  
der Welt  
ist

**Scheuerin**

in

Stücken à 10 Pf.

von

**Fritz Schulz jun.,**  
Leipzig. (2549)

Scheuerin darf  
nirgends fehlen!

In Merseburg vorrätig bei:  
Auguste Berger,  
Meta-Gläser Ww. E. Kämmerer,  
Otto Wirth, E. Wolff.

### Steuer-Quittungs- Bücher,

jedes für 7 Jahre ausreichend, à Stück  
10 Pf., vorrätig in der  
Kreisblatt-Druckerei.

## Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei

hat seit einiger Zeit völlig neues, dem modernen Geschmack  
entsprechendes Schrift- (Typen-) Material angeschafft. Infolge  
dessen können jetzt in kürzester Frist alle vorkommenden

### Drucksachen,

besonders auch für den Geschäfts- und Familien-Bedarf her-  
gestellt werden. Es werden geliefert:

Rechnungen	Verlobungs-	Karten
Circulars	Einladungs-	
Preislisten		

überhaupt Drucksachen jeden Genres.  
Civile Preise.

## Photographie.

Atelier Urban Inh.: Gg. Maurer,  
Halle a. S., Leipzigerstr. 87 (Kaufhaus Gfän).  
12 Visitenbilder und 1 Cabinet 4 Mark.  
12 Cabinetbilder 9 Mark. (2582)

## Alle Krankheiten

auch Frauenkrankheiten behandelt  
mit besten Erfolgen (2636)  
Otto Kresse, Naturheilkundiger,  
Sprechstunden von  
9-10 und 2-4 Uhr. Halle a. S.,  
Gr. Ulrichstr. 62. Anstalt für  
Naturheilkunde, Institut für Vibri-  
tionsmassage, elektrisches Heil-  
verfahren. Für Auswärtige Pension.

## Sommertheater Tivoli.

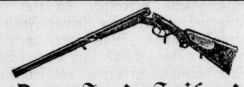
Freitag, den 25. August.  
Benefiz für Emma Stössel.  
Preciosa.  
Sonntag Nachmittag:  
Letzte Kindervorstellung.  
Aschenbrödel.

## Armen-Altezt- Formulare,

auszustellen vom Amtsvorsteher be-  
hufs Prozeßführung im Armenrecht,  
vorrätig in der  
Kreisblatt-Druckerei.

Suche und empfehle den  
geehrten Herrschaften  
von hier und auswärts, mit guten  
Zeugnissen veriehene Köchinnen,  
Wirthschafterinnen, Stützen,  
Stubenmädchen, kräftige Haus-  
und Kindermädchen für Stadt  
und Land. Gehildestes Fräulein  
als Lernende für Ladengeschäft  
sogleich gesucht durch  
Frau Kassel, Johannisstr. 2.

Suche Marini aufs Land ein  
ordent-  
liches Hausmädchen,  
welches melken kann und ein Mädchen  
für das Vieh bei hohem Lohn und  
Kartoffelland. Wo? sagt die Exped.  
d. Blattes. (2699)



### Bur Jagd-Saison!

Empfehle mein großes Lager in  
Jagdgewehren  
sowie sämmtliche Jagdaccessorien;  
Gastliche Jagdpatronen der  
Pulverfabrik Rottweil,  
Gastliche Jagdpatronen der  
Pulverfabrik B. Gütler,  
leere Hülsen Cal. M. Centr. per  
100 St. M. 1.50.  
Pulver Ia Rottweil per Pfd.  
M. 1.15.  
Schrote Ia Münder per Ctr.  
2709) M. 20.00  
Alb. Bohrmann's Nachf.  
Inh. W. Seibicke,  
Eisenhandlung.

Nachrichten lokalen Inhalts  
aus Merseburg und Um-  
gegend werden jederzeit an-  
genommen und entsprechend  
honoriert in der  
Kreisblatt-Druckerei.



## Zur Hühnerjagd

empfohlen wir  
Rottweiler.  
Walzroder.  
Förster.  
Güttler.  
Teschner.  
Spiralit.  
Dreyse.  
Herriro  
und  
selbstgefertigte  
rauchlose  
sowie  
Schwarz-Pulver-  
Patronen.

Garantie: Versagerfrei.  
Rich. Schröder Nachf.,  
Inh. W. u. M. Uhlig,  
Büchsenmacherer,  
Halle a. S., Leipzigerstr. 2.  
Fernspr. 947.  
Aeltestes Special-Geschäft  
all. existierend. Schusswaffen  
Größtes Munitionslager  
am Platze.  
Gegründet 1830.

Frische Hühner, Hiesler Speck-  
Büchlinge, geräucherter Kalb, Bier-  
länder Fenchels und Gutes, ff. Weine  
trauben und ff. Kürbische (2718  
empfiehlt C. L. Zimmermann.

## Nebhühner,

täglich frisch geschossen, empfiehlt  
2717) E. Wolff, Hofmarkt.  
Wer Stelle sucht, verlange unsere  
„Allgem. Befangen-Stife.“ (4  
W. Kirchg. Verlag, Manheim.